



auslese

RHEINLAND UND BERGISCHES LAND



Poltergeist und Weltwunder

Die Wuppertaler Schwebebahn

Herbst 2011

Oktober . November . Dezember

Miniaturopferde

Nur reiten kann man sie nicht

Zwei mit Geschmack

Braumeister und Malzmühle



Wissen Sie, welches Tier traditionell einen Platz im geschmückten Christbaum haben sollte? Ochs und Esel, meinen Sie? Schafe? Weit gefehlt: Es ist die **Weihnachtsspinne** – bei uns leider eine vom Aussterben bedrohte Art. Denn eigentlich hat sie sich ihre Anwesenheit redlich verdient: So erzählt die Legende, es habe eine emsige, deutsche Hausfrau gegeben, die bei ihrem vorweihnachtlichen Hausputz auch alle Spinnen vertrieb, die auf den Dachboden flüchten mussten. In der Nacht vor Weihnachten kehrten die Spinnen in die Wohnung zurück, um nachzusehen, was geschehen war. Neugierig kletterten sie auf dem festlich geschmückten Baum herum und spannen ihn dabei mit ihren Fäden von oben bis unten ein. Als das Christkind vorbeikam und sah, wie der Weihnachtsbaum vom grauen Gespinnst völlig eingehüllt war, bekam es Mitleid mit der Hausfrau, die den Baum für ihre Kinder so schön hergerichtet hatte, und verwandelte die grauen Fäden in lauter silbernen glitzernde Fäden. So entstand der Brauch, den Weihnachtsbaum mit Lametta zu schmücken. Aber auch die zur Legende gehörende Spinne, die ja nichts Böses im Sinn hatte, durfte nicht fehlen. Bei uns fast vergessen, ist es in England noch heute Usus, eine kunstvoll gefertigte Spinne an ihrem „selbst gesponnenen Lebensfaden“ in den Weihnachtsbaum zu hängen.



Elke Dröppelmina

Die Dröppelmina zeichnete Michael Sönksen für die auslese
Die Spinne bastelte Gunda Kraepelin, Foto: Arlinghaus

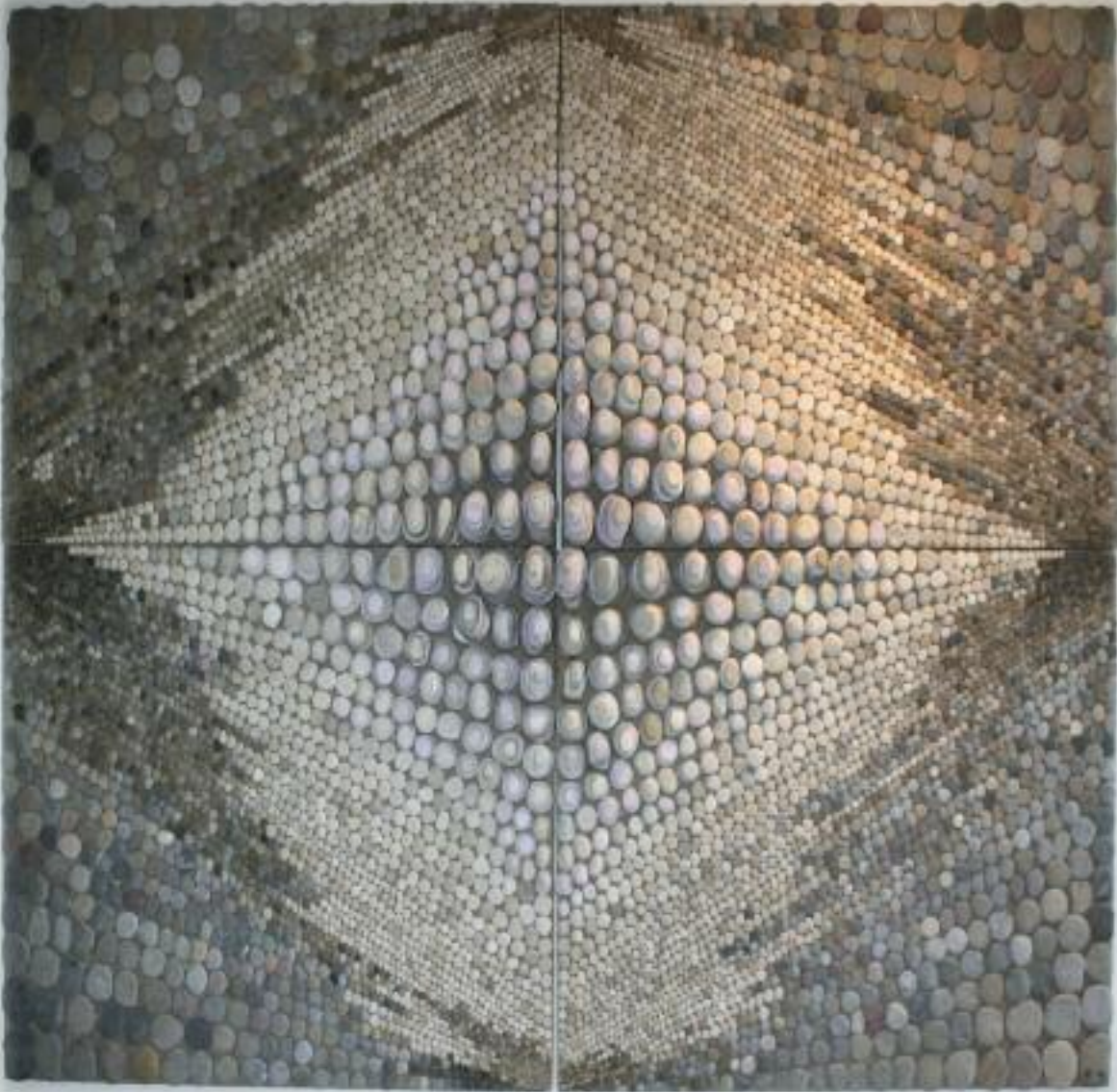
Foto: Franke



In der New York Times vom 29. Dezember 1963 schrieb der Kritiker Bryan O'Doherty: „Sehr gute Kunst und sehr schlechte Kunst lassen das Schreiben darüber absurd werden. **Mary Bauermeister** ist besser als sehr gut; ich wünschte, ich könnte es dabei belassen. Aber das geht nicht, denn gleich kommt die Frage: ‚Wer ist Mary Bauermeister?‘“ Seit 1957 ist sie als Künstlerin zwischen Moderne und Postmoderne in Köln tätig. Anfang 1960 initiierte sie in ihrem Atelier in der Lintgasse 28 eine künstlerische Bewegung, die wenig später Fluxus genannt wurde und erheblich zur Entwicklung der Kölner Kunstszene beitrug. Ihrer Einladung folgten Künstler wie David Tudor, Hans G Helms, Christo, John Cage, George Brecht und Nam June Paik. Lyrik, Musik, Tanz, Theater,

bildende Kunst: In Bauermeisters Atelier begannen die Kunstformen ineinander zu fließen. 1957 lernte sie auch den begnadeten Komponisten Karlheinz Stockhausen kennen, gebar ihm zehn Jahre später zwei ihrer vier Kinder und heiratete schließlich 1967 diese, ihre große Liebe. Angezogen von der amerikanischen Kunstszene siedelte Mary Bauermeister 1962 nach New York über, wo ihr schon ein Jahr später der Durchbruch auf dem New Yorker Kunstmarkt gelang. Anfang 1970 kehrte sie nach Deutschland zurück und lebt bis heute in Rösrath-Forsbach. Ihr Haus mit dem verzauberten Garten ist ein Gesamtkunstwerk und ein Ort, der unzählige Menschen inspiriert: Am ersten Sonntag im Monat findet von 11 bis 15 Uhr der offene KulturSonntag statt. Ob Leinwände, Schaukästen, Steinspiralen, Linsen-Skulpturen oder Gärten – Mary Bauermeisters Werke zeugen von brillanter und faszinierender Einbildungskraft. „Von oben Inspiration – Licht, von unten Erde – Materie. Beides zusammen ‚verknöten‘: Voilà, das ist für mich Kunst“, so Mary Bauermeister. Vor knapp sieben Jahren erwarb das Museum Ludwig zu ihrem 70. Geburtstag die 1963 entstandene Wandinstallation *Needless Needless*. Und wer Lust hat, mehr über ein besonderes Künstlerleben zu lesen: Im September 2011 erschien Mary Bauermeisters Buch „Ich hänge im Triolengitter – Mein Leben mit Karlheinz Stockhausen“, Edition Elke Heidenreich, Bertelsmann-Verlag. Ende September wurde Mary Bauermeister die Ehrenbürgerwürde der Stadt Rösrath verliehen.

Birgit Franke



Wa'mer Stein gäge der Himmel schmieß,
falle se einem op der Kopp

Wenn man Steine in den Himmel wirft, fallen sie einem auf den Kopf.